

Stadt stellt Einbahnregime nicht infrage

Thun Mit Petitionen und Briefen machten Gemeinden, Organisationen und Private in Sachen Einbahnregime Druck auf die Thuner Regierung. Jetzt antwortet sie: Die Voraussetzungen seien nicht gegeben, um das Einbahnregime infrage zu stellen.

Michael Gurtner

Am 2. Juli erhielt der Thuner Gemeinderat einen Stapel Papier. Er umfasste über 1000 Unterschriften von Einwohnern der Gemeinden Hilterfingen, Oberhofen und Sigriswil gegen die Verkehrsführung mit dem Einbahnregime vom Maulbeerkreisel zum Lauitor (wir berichteten). Die Verkehrslage für die Betroffenen am rechten Seeufer sei «absolut untragbar, mit schwersten Nachteilen behaftet und diskriminiert sie in vielfacher Hinsicht», hiess es in der Petition, die unter Federführung des früheren Oberhofener Grossrats Thomas Heuberger (Grüne) entstanden war. Die Forderung an den Thuner Gemeinderat: Er solle die Verkehrsführung betreffend das rechte Thunerseeufer überdenken. Im Mai hatte der Lauenen-

Hofstetten-Ried-Leist ebenfalls eine Petition eingereicht. Darin beantragte er, dass Motorfahrzeuge bis 3,5 Tonnen wieder im Gegenverkehr auf der Strecke Lauitor-Maulbeerkreisel verkehren dürften. Die Umwege, um etwa an den Bahnhof zu gelangen, seien für die Anwohner im Leistgebiet unverhältnismässig. Druck machte auch der Gemeinderat von Hilterfingen mit einem offiziellen Schreiben an die Stadt.

Grösster Teil profitiert laut dem Thuner Gemeinderat

Nun nimmt die Thuner Regierung schriftlich zu den Eingaben Stellung. Sie verweist auf die Gesamtverkehrsstudie 2003, an der auch Vertreter der Gemeinden Hilterfingen, Oberhofen und Sigriswil sowie des betroffenen Leists mitgearbeitet hätten. Da-

mals sei festgelegt worden, dass die beiden Innenstadtachsen um 40 Prozent vom motorisierten Individualverkehr entlastet werden müssten. «Diese Zielsetzung kann einzig mit dem Bypass Thun-Nord und dem Einbahnregime auf den aarequerenden Brücken der Innenstadt erreicht werden», heisst es weiter. Die Entlastung der Innenstadt sei für die Umweltverträglichkeitsprüfung des Bypasses sowie die Kostenbeteiligung des Bundes wesentlich gewesen. Daher sei die Einbahnregelung Bestandteil der Baubewilligung für den Bypass geworden. Dieser und das Einbahnregime erfüllten die damalige Zielsetzung: Die Situation habe sich etwa auf der Achse Autobahnzubringer Thun-Nord-Hofstettenstrasse «in beiden Richtungen massiv verbessert». Die Staus auf der Frutigenstras-

se vor dem Maulbeerplatz seien deutlich kürzer geworden. Von diesen Verbesserungen profitierten auch die Leisbewohner, schreibt der Gemeinderat in der Antwort an den Lauenen-Hofstetten-Ried-Leists. Und an die

«Selbstverständlich sind das erste Erkenntnisse, und die mittelfristige Zukunft wird weisen, ob diese Zwischenbilanz Bestand haben wird.»

Gemeinderat Thun

Adresse der Gemeinden am rechten Seeufer: «Wir sind überzeugt, dass nun der grösste Teil des Verkehrs von und zum rechten Thunerseeufer von geringeren Fahrzeiten auf der Achse Lauitor-Bernstrasse profitieren kann.» Nur ein verhältnismässig geringer Anteil des Verkehrs in Richtung Maulbeerplatz müsse eine längere Strecke zurücklegen.

Taxis in Gegenrichtung «Ist keine Verwässerung»

Zum Schreiben der Gemeinde Hilterfingen wird zudem festgehalten: Dass Taxis in beiden Richtungen verkehren dürfen, sei keine Verwässerung des Einbahnregimes – sondern von Anfang an integraler Bestandteil der 2010 vom Kanton verfügten Verkehrsmassnahme. Sollte es in der Praxis Probleme geben, werde der Entscheid überdacht.

Die Stadtregierung weist weiter darauf hin, dass seit der Eröffnung der Baustellen auf der Stockhornstrasse in Steffisburg am 12. August Ausweichverkehr den Berntorplatz zusätzlich belastete. Dadurch werde die Leistungsfähigkeit der Achse Lauitor-Burgstrasse-Bernstrasse gemindert, was vermehrt zu Rückstaus auf der Hofstettenstrasse führe. Die Gemeinde Steffisburg evaluiere derzeit «Korrekturmassnahmen».

Der Thuner Gemeinderat bilanziert in seiner Stellungnahme: «Selbstverständlich sind das erste Erkenntnisse, und die mittelfristige Zukunft wird weisen, ob diese Zwischenbilanz Bestand haben wird. Heute sind die Voraussetzungen aus unserer Sicht jedenfalls nicht gegeben, das Einbahnregime infrage zu stellen.»

Wahlkampf zwischen Thuner Bier und madigen Äpfeln

Thun Zu einem bierernsten Gespräch luden Raphael Lanz (SVP) und Hans Stöckli (SP) in die ehemalige Brauerei Thun ein. Die rhetorische Rasanz von Kabarettist Bänz Friedli als Moderator liess keine Schnarchmomente aufkommen.

Auf die Frage «Wie viel Humor verträgt die Politik?» reagierten Raphael Lanz und Hans Stöckli mit wachem Blick und gebügelten Worten. Der Stadt-Thun-präsidentale Nationalratskandidat von der SVP einerseits und SP-Ständerat «Hans wieder ins Stöckli» andererseits. Der muntere Wahlanlass im neuen Gastrobetrieb The Food-Story, zu dem sich 120 Politikinteressierte eingefunden hatten, liess den Wunsch aufkeimen, Politiker nie mehr ohne kabarettistische Vollpflege auf die Menschheit loszulassen. Ob im Lokal am Schweizerweg von den Kontrahenten ein Schweizer Weg gefunden wurde, blieb beim Schmunzeln offen.

«Gringe» auf Plakaten

Der Brite mit der Frisur (Boris Johnson), plauderte Friedli, habe seinen potenziellen Wählern versprochen, dass ihre Frauen grössere Brüste und sie selber eventuell einen BMW bekämen, wenn sie ihn wählen würden. Als Motivation für vollmundige Politikerversprechen taugte diese strubbelige Mär allerdings nicht. Das Thunbier, das selten allein käme, sei verantwortlich für diese Veranstaltung gewesen, verriet Friedli, der mit Zürichsnore versicherte, er habe sich sein Berndeutsch erhalten. Nach der x-ten Gerstenkaltschale habe man beschossen, eine andere Art von Wahlanlass aus der Taufe zu heben. «Ich wähle beide nicht», so der Wahlzürcher Friedli, «wir haben andere Bürden wie Köp-pel zu tragen.» Wahlen seien eh nicht so sein Ding. All diese «Gringe» auf den Plakaten, und: Seit er eine neue Brille habe, könne er leider auch die Slogans lesen, was ihm gar nicht bekomme. Seine Sympathie aber gelte beiden, Raphael Lanz und Hans Stöckli, denn sie seien flotte Cheibe mit vielen Parallelen. «Ist das dein Ernst mit dem Nationalrat?», fragte der SP-Mann den SVP-Stapi. «Ja, unbedingt!», versicherte dieser mit Nachdruck. «Ihr mögt euch offensichtlich,



Raphael Lanz (l.) und Hans Stöckli (r.) debattierten mit Moderator Bänz Friedli über Politik, Äpfel und Bier. Foto: Patric Spahni

stellte Friedli fest, «ist das überhaupt erlaubt?» Er habe viel von Stöckli gelernt, erinnerte sich Lanz. Zum Beispiel wisse er, dass er zu spät an eine Sitzung komme, wenn Stöckli schon da sei. Kichern im Publikum. «Würdet ihr einander wählen?», bohrte der Moderator nach. Ausser beidseitigem Lachen blieben die Nationalratskandidaten eine Antwort schuldig. Wie sie denn zu ihren Parteien gekommen seien? Stöckli: «Ich bin nicht als SPler geboren, aber ich werde als solcher sterben.» Lanz: «Ich bin in der Thuner Altstadt aufgewachsen. Meine Eltern hatten dort eine Drogerie.» So habe es für ihn nahegelegen, in die ehemalige BGB (Bauern-, Gewerbe- und

Bürgerpartei) einzutreten. Sein Vater sei ein politisch wacher Geist gewesen.

Stapis unter sich

Stöckli, einst in Biel im gleichen Amt wie Lanz, bezeichnete den Beruf Stadtpräsident als den schönsten der Welt, was der Herr Kollege nur bestätigen konnte. Trotz Kritik hin und wieder blieben die Menschen immer anständig. Wie die Kinder denn politisch stünden, wollte Friedli wissen. Lanz begnügte sich damit, zu erklären, dass es wichtig sei, sich politisch zu engagieren, und das täten seine Kinder. Stöckli erinnerte sich an die Zeit, als er als Stapi oft durch die Bieler Innenstadt ging mit seinen Kindern im

Schlepptau. «Sie haben dann für mich ausgekundschafet, was die Leute hinter meinem Rücken über mich sagten», erzählte er augenzwinkernd.

Schnellsprecher Friedli entfachte nun ein Ja-oder-Nein-Kreuzfeuer: Moser in den Bundesrat? Zweimal Nein. Rahmenabkommen neu verhandeln? Zweimal Ja. Stimm- und Wahlrecht für Ausländer in den Gemeinden? Lanz: Nein. Stöckli: Ja. SRF-Studio Bern muss bleiben und darf nicht nach Zürich? Beide Ja. Bier, Wein, Whisky? Stöckli: Alles. Lanz: Thunbier. Wie gefährlich Ironie ist, was der eine am anderen schätzt oder wie hoch die Parkhausdichte in Thun sei, darüber wurde vortrefflich

schwadroniert, bis das Thema «Apfel» angebissen wurde. Stöckli sei untröstlich, dass sein Schweizer Lieblingsobst so gruusig dargestellt werde wie auf den SVP-Plakaten. Und schon wieder waren sich die beiden einig: «Wahlplakate sollten eine positive Botschaft haben», meinte Lanz diplomatisch. Friedli streute ein, dass diese madige Kampagne ja aus Züri komme, allerdings sei der Wahlkampfleiter aus Sigriswil ... Lanz erklärte mit Nachdruck seine Haltung: «Ich setze niemanden herab, nur weil er in einer anderen Partei ist. Das mache ich einfach nicht.» Stöckli: «Dieser Plakatstil gehört nicht zu unserer Kultur, das gehört nach Deutschland in die 1930er-Jahre!» Der bekennende YB-Anhänger Bänz Friedli zog seinen Fanschal an und machte noch munter Werbung in eigener Sache: Er sei nominiert für den Swiss Comedy Award, wer ihn auf der Website wähle, bekomme ein Bier. «Gewinnt YB heute?», fragte der Kabarettist am Mittwochabend. Nicht nur die beiden Politiker riefen «Ja», sondern auch das gut gelaunte Publikum.

Christina Burghagen

ANZEIGE

Sommer-Aktionen

| | |
|------------------|------------|
| Div. Rosen | 20% Rabatt |
| 200 Jap. Ahorne | 30% Rabatt |
| Hortensien | 20% Rabatt |
| Alle Bambus | 50% Rabatt |
| Div. Gräser | 50% Rabatt |
| Div. Nadelbäume | 30% Rabatt |
| 100 Azaleen | 50% Rabatt |
| 100 Rhododendron | 50% Rabatt |

Nur solange Vorrat
Shabby Chic Deko
Verkauf Mo.–Fr. 9–12 Uhr, 13–17 Uhr
Sa. 9–16 Uhr
Thunstrasse 41, Steffisburg
Äusserer Giessenweg 34,
Münsingen
Natel 079 414 68 76
Pflanzenoase.ch

Wir brauchen Platz für Neues!

Gutschein Fr. 10.–
Ab Kauf
Fr. 100.–

Nicht kumulierbar